

Pränumerations-Preise:
 Für Raibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 . 20 .
 Vierteljährig . . . 2 . 10 .
 Monatlich 70 .

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 . 50 .
 Vierteljährig . . . 2 . 75 .

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.
 Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Habsburgerstr. 15.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmann & F. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
 dreimal à 7 fr.
 Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 107.

Samstag, 11. Mai 1872.

Morgen: Pankratius.
 Montag: Servatius.

5. Jahrgang.

Die Polen über den Panславismus.

Endlich dämmert es auch in polnischen Köpfen; zwar noch nicht, wie es scheint, in denen unserer Polen, aber doch sehr bedeutend in denen der gemäßigten Führer der Czartoryski'schen Partei in Paris. Die polnische historisch-literarische Gesellschaft zu Paris hat in ihrer Sitzung vom 3. d. M. eine Preisfrage festgestellt und ihr eine Motivierung beigegeben, welche beide von dem höchsten Interesse auch für unsere inneren politischen Verhältnisse sind, auch für bezüglich des polnischen Ausgleiches an sich, als bezüglich der Czechen und ihrer panslawistischen Träume. Bemerkenswert ist auch, wie sich der Ton der unter Czartoryski's Führung stehenden polnischen Emigrations-Partei gegenüber Deutschland geändert hat.

Am 3. Mai also hielt die polnische historisch-literarische Gesellschaft in Paris unter dem Vorsitz des Fürsten Wladislaus Czartoryski ihre jährliche öffentliche Sitzung. Die bei dieser Gelegenheit gewohnte politische Rede des Fürsten blieb diesmal aus; dafür fand sich die Gesellschaft zu einer charakteristischen politischen Manifestation anderer Art veranlaßt. Sie setzte nämlich einen Preis von 1200 Franken aus für den besten Aufsatz über das folgende Thema:

„Die Preischrift soll, gegenüber der Doctrin des Panславismus, die Unterschiede in der geschichtlichen Entwicklung, im Rechte, in den politischen Einrichtungen, in den gesellschaftlichen Zuständen, in den Sitten, Vorstellungen und Charakteren darstellen, welche zwischen der polnischen Nation und den andern slavischen Völkern, besonders des östlichen, gräko-byzantinischen Zweiges obwalten; sie soll zugleich die Stüge der Gemeinschaft aufzählen, welche die

Polen in allen bezeichneten Richtungen mit dem latino-germanischen Europa verbinden.“

Der betreffende Passus des Sitzungsberichtes, der das obige Thema motivirt, ist beachtenswert und verdient wörtlich angeführt zu werden:

„Die Ereignisse der Jahre 1870 bis 1871 haben die traditionelle Politik und die Hoffnungen der drei letzten Generationen Polens mit einem Schlage vernichtet; als Folge davon trat in den Ideen und Gefühlen unserer Landsleute ein momentaner Zustand der Verwirrung, der Ratlosigkeit, der Zerfahrenheit ein. Die Geister, aus den gewohnten Geleisen plötzlich herausgerissen, suchen für unsere Nation neue Wege, und die einen, in Verzweiflung, die anderen, von neuen Illusionen getrieben, geraten auf Irrwege.

„Unser Jahrhundert ist reich an Theorien, deren bescheidener und uneigennütziger Ursprung in den Schriften der Gelehrten liegt, die aber, später auf das Feld der Politik übertragen, von den Regierungen ausgenützt werden und in deren Händen in mächtige Werkzeuge des Ehrgeizes, der Unterdrückung, der Vergrößerungs- und Eroberungsjucht sich verwandeln. Diese Theorien scheinen ganz einfach und natürlich; sie sind zugleich sehr breit und desto breiter, je leichter; jedermann versteht sie leicht, sie sind der Menge zugänglich; kein Wunder, daß sie sich allgemein geltend machen und daß sie einen unwiderstehlichen Einfluß auf alle die ausüben, die selbst nicht denken, sondern fertige Gedanken annehmen, das heißt, auf die ungeheure Mehrheit der Menschen in allen Ländern. Aber vielleicht keinem Lande sind sie so verderblich, als dem unserigen. Schon die berühmte Theorie oder das Prinzip der Nationalität, so bereitwillig von vielen unserer Landsleute ergriffen, hat uns empfindliche Schläge ver-

setzt, als die russische Regierung vermittelst dieses Prinzips den historischen Organismus unserer Nation zu zerlegen unternahm und, ohne von Litauen und Neußen zu sprechen, im Königreich Polen allein ein Halbdutzend Nationalitäten entdeckte und sie unter ihre Protection nahm, um sie, wie sie sagte, von dem „polnischen Joche“ zu befreien. Noch weit gefährlicher für uns sind die gegenwärtig grassirenden Doctrinen: die Theorie der Rassen-einheit und Rassen-gemeinschaft und die Lehre über die großen Agglomerationen.

„Weil in der vorhistorischen Epoche, vor der Bildung der modernen Nationen, Europa von der keltischen, der germanischen, der slavischen etc. Rasse bewohnt wurde, will man, daß diese Thatsache, die ausschließlich in die Ethnographie gehört, über die künftigen Schicksale und die künftige Gestaltung der Welt entscheide. Eine solche Lehre, welche die Geschichte und die Politik auf die Physiologie reduziert, streicht mit einem Federzug zehn bis zwölf Jahrhunderte der individuellen Entwicklung der Nationen und sieht das Ideal der Zukunft in der Rückkehr zu der ursprünglichen Unbestimmtheit und Unterschiedlosigkeit der barbarischen Epoche.

„Die Publizisten, die Rußlands Absichten dienen, begehnen außerdem, mit zweideutigen Begriffen spielend, eine offenbare Lüge; an die deutsche Einheit anknüpfend, stellen sie die slavische Einheit als etwas absolut ähnliches und selbstverständliches dar, als natürliche Folge der Vereinigung Deutschlands. Weil die Deutschen sich einigten, um einen großen Staat zu bilden, so sollen die Slaven dasselbe thun, als ob irgend eine Analogie bestände zwischen der deutschen Nation, die von jeher in sich einig, geistig verbunden und nur politisch zersplittert war, und den Völkern slavischen Ursprungs, die unter sich so verschieden

Feuilleton.

Zweimal gehängt.

Eine interessante Kriminalgeschichte.

Es war in den fünfziger Jahren. Ein Bauernwagen, mit drei kleinen Pferdchen bespannt, fuhr auf einer staubigen Landstraße des Alßöld dahin. Eine weiße Wolke staubte hinter ihm in die heiße Sommerluft empor und blieb lange über dem dürren Staubboden schweben, denn es rührte sich kein Lüftchen. Ernst, still und einsam lag die unabsehbare Ebene ringsum, nur spärlich ragte hier ein magerer Akazienbaum, dort ein melancholischer Brunnenschwengel über der kreisrunden Linie des Horizontes auf. Alles war still, denn das Gezirp der vielen tausend Grillen wird dem daran gewöhnten Ohre nachgerade unhörbar durch seine Eintönigkeit. Das Halsglockchen des halbjährigen, ruppigen Jochens, welches munter hinter dem Wagen einhertrabte und sich in dessen Atmosphäre dem Anscheine nach ganz wol befand, war mit seinem hellen Gebimmel beinahe trostreich anzuhören.

Mit der Spitze des Peitschenstiles deutete der Kutscher plötzlich nach einem abseits fallenden Punkte. Sein Reisegesährte, der neben ihm auf dem Stroß

saß, brummte etwas in den Schnurbart, — zum seufzen war seine Natur zu rauh.

Der Weg machte dann eine Biegung und führte hart an dem Gegenstande vorbei, welchen beide Bauern bemerkt hatten.

Ein unbedeutender Hügel erschien dicht an der Straße, offenbar von Menschenhand geschaufelt, um, was er trug, recht weithin sichtbar zu machen. Vier grobe, starke Pfosten reckten sich von ihm auf, durch vier Querbalken oben verbunden. Vier eiserne Haken krümmten sich von den Querbalken herab. An zweien der Haken hingen lange dunkle Massen, schlaff, reungstlos, fast den Boden berührend.

Das war ein Galgen mit zwei menschlichen Leichnamen.

Man lebte eben in der Zeit des Standrechts. Es stand mancher Galgen im Land umher, an mancher viel befahrenen Straße; die Stricke waren wolfeil und die Hälse noch viel wolfeiler. Im Lande der langen Prozesse liebte man es damals, kurzen Prozeß zu machen. Ueber Nacht schleppte sich selten ein Handel fort. Die Kerkermeister hatten ein schlechtes Leben, denn alles ging gleich um den Hals.

Die Pferde schauten, als sie am Galgen vorüber sollten. Sie bogen feldeinwärts ab und waren nur schwer zum stehen zu bringen. Der Kutscher

mußte absteigen und das „Handige“ am Gebiß nehmen, bis die drei Thiere sich wieder beruhigt hatten.

„Das nennt man ein unvernünftiges Thier,“ sagte er; „kann keinen Menschentod riechen, als hätt' es die zehn Gebote gelernt.“

„Schlechte Welt! Böse Welt!“ knurrte der andere; „das Pferd schaudert zurück vor dem, was der Mensch gethan hat.“

„Das hat kein Mensch gethan,“ erwiderte der am Zügel. „Wer das Statarium handhabt, ist kein Mensch, aber er darf es auch nicht sein.“

So ging die Wechselrede der beiden Bauern, während die schnaubenden Rüstern der Rosse in minder heftiges Spiel übergingen und die Flehnen ihrer struppigen Beine zu zittern aufhörten.

Die beiden Gehentken zogen natürlich beider Augenmerk an.

„Als wären die Gesichter aus Blei,“ sagte der eine, „psui! Es ist ein garstig Ding, gehentkt zu sein.“

„Und die Zunge! Br! es ist nicht gut, lange hin zu sehen.“

„Was sie wol angestellt haben!“
 „Was wird's gewesen sein? Ein gestohlenes Fohlen . . . ein eingeschlagener Hirnkasten im Wirtshaus.“

sind in jeder Beziehung und so tief getrennt durch zehn Jahrhunderte der Geschichte und ihre ganz ungleichen Schicksale. Was haben zum Beispiel heute die Polen gemein mit den Bulgaren? Und ist die Kluft zwischen den Polen und den Russen nicht tiefer, als der Unterschied, welcher unter den drei Hauptvölkern der lateinischen Rasse besteht? Die Franzosen, die Spanier, die Italiener haben wenigstens eine gemeinsame Zivilisation, dieselbe Religion und viel Analogie in ihren alten politischen Einrichtungen, in ihren gesellschaftlichen Zuständen, in ihren Rechtsbegriffen, und doch ist eine lateinische politische Einheit eine reine Unmöglichkeit. Solch eine unsinnige Conception taucht nicht einmal in den Köpfen der Utopisten auf.

„Die Lehre von der slavischen Einheit, die Doctrin des Panславismus, obgleich innerlich falsch, bleibt nicht ohne Einfluß auf einige unserer Landsleute. Mitten in der Verwirrung der Begriffe, die heute besteht, hört man hie und da Divagationen über unseren Slavismus, über die gemeinschaftlichen Interessen, die uns mit allen unseren slavischen Brüdern verbinden, über gleiche Geschicke, die uns alle erwarten. Es tauchen Publizisten auf, welche die polnischen Köpfe durch ihre Kundgebungen über eine angebliche slavische Mission verwirren; es mangelt auch nicht an Ratgebern, welche im Namen der Rassen-Gemeinschaft, die sie als Interesse der höheren Zivilisation zu bezeichnen sich erdreisten, unserer Nation den Selbstmord raten und sie antreiben, sich kopfüber in das Meer des Panславismus zu stürzen.

„Die polnische historisch-literarische Gesellschaft, um zur Klärung und Berichtigung der durch falsche Theorie verdunkelten und verkehrten Begriffe beizutragen, hat das obige Thema für den Konkurs des künftigen Jahres bestimmt. Die gewünschte Preischrift soll die eigene und besondere Individualität der polnischen Nation darstellen, wie sie sich durch eine tausendjährige Geschichte herausgebildet hat.“

Politische Kundschau.

Laibach, 11. Mai.

Inland. Der neue Plan, die galizische Frage zu lösen, den wir gestern ausführlich erörtert, bildet den Brennpunkt der öffentlichen Discussion. In parlamentarischen Kreisen ist die Befriedigung über den Entschluß, den Reichsrat nicht in die Luft hinein den galizischen Ausgleich votiren zu lassen, eine vorherrschende, und auch die polnischen Abgeordneten können füglich einen triftigen Grund dagegen nicht vorbringen, daß ihr Landtag, der durch den Beschluß der Resolution die Forderung erhoben hat, sich nun

haus . . . höchstens ein todtgeschlagener Geldjud' . . . Lappalie, und dafür heißt's baumeln! Schlechte Welt, böse Welt! Das heißt Gerechtigkeit!

„Wovon soll der „arme Burjch“ leben, wenn er gleich gehenkt wird, sobald er zu leben versucht? . . . Sind gut gehenkt, die Zwei! Ganz richtig gehenkt! Schlinge genau geschürzt, Strick fest ums Genick . . . Holla! was ist denn das?“

Der so sprach, riß die Augen plötzlich weit auf. Er hatte bemerkt, daß die beiden Gehentken doch nicht gleich gut gehentken waren. Dem einen ging die Schlinge nicht knapp um den Hals, sondern schnürte einen Theil des Unterkinnis mit ein.

„Henker 'n Esel gewesen,“ brummte der Bauer; „gewiß kein Zigeuner, der hätt's besser getroffen . . . Sind für Geige und Strick geboren, die Kerle! Was gilt die Wette, daß der da oben noch lebt? Mein Fohlen da hinten gegen Deine Tabakspfeife.“

„Gestopft?“

„Meinetwegen ungestopft!“

„Ei was, schneiden wir ihn ab und spielen wir dem gottverdammten Statarium einen Streich!“

Einen Augenblick später lag der Gehentke auf dem Stroß des Wagens ausgestreckt, der nun im schnellsten Galopp seines Weipanns über die Ebene dahinflog, der nahen Gyarba entgegen.

Die alte Wirtin bekreuzte sich vor Schreck und

auch über die beabsichtigte Modification derselben erkläre. Alle Organe der Verfassungspartei erkennen das praktische und richtige des neuen Vorgesanges an.

In der Sitzung des Verfassungsklubs einigte man sich über die in die Eisenbahnkommission vorzunehmenden Wahlen. Keiner der beiden kriesler Abgeordneten wird in dieser Kommission sitzen, wie überhaupt die Stimmung in den maßgebenden parlamentarischen Kreisen der Predilbahn nichts weniger als günstig ist.

Der Kaiser hat in Pest das ungarische Ludoviceum reorganisiert, eine Militär-Bildungsanstalt, in welcher vorzüglich Honved-Offiziere militärisch gebildet und erzogen werden sollen.

„Pesti Naplo“ veröffentlicht anlässlich des bisherigen Verlaufes der Herrscherfahrt die folgenden Zeilen, welche man wol unbedenklich auf offiziösen Ursprung zurückführen kann: „Die Rundreise Sr. Majestät,“ schreibt „Naplo“, „ist, wie die eingelangten Berichte melden, ein Triumphzug im großartigsten Maßstabe. Die Bevölkerung bringt überall auch die Rächte auf den Straßen zu, um den geliebten König begrüßen zu können, und wo immer der König erscheint, klingen die Ehrens ebenso tausendfach wie die Hochs und Zivios. Und wir sind überzeugt, daß das ganze Land, wenn es diese Berichte liest, begeistert und den König segnend die an den Ufern der Kanäle der Donau und Theiß erklingenden Ehrens wiederhallen lassen wird.“

„Der König vollzieht auf dieser Reise nicht allein einen Akt der Humanität, seine Aeußerungen bilden auch einen großen Staatsakt. Der gekrönte ungarische König tritt in jedem seiner Worte als der Repräsentant der ungarischen Staats-Idee auf, und unvergeßlich, für immerdar von namhaftestem Interesse werden jene Aeußerungen sein, welche er an die Deputationen von Neufaz, Kiskinda und anderen Gemeinden mit gemischter Nationalität gerichtet und in welchen er in wahrhaft königlicher Weise erklärte, daß die Treue gegen den Thron und die Anhänglichkeit an den ungarischen Staat Eins sein müsse, und in welchen er als konstitutioneller König die Würdigung der patriotischen Absichten der konstitutionellen parlamentarischen Regierung betonte. Unsere Oppositionsblätter, welche der Königsreise „Kortesszwecke“ zuschreiben, können nunmehr sehen, wie der ungarische König „Korteschirt“ und werden ihn wegen dieser Reise sicherlich im Vereine mit uns begeistert segnen.“

Ausland. Es tritt immer deutlicher hervor, daß die von Rom ausgegangene Zurückweisung des

Entsetzen, als sie den unheimlichen Gast sah, aber die beiden Bauern machten ihr Beine.

„Marsch in die Küche, Alte, warme Suppe gekocht! Der Todte da wird hungrig sein.“

Jesus, Maria und Josef und etliche Heilige zwischen den Zähnen, verschwand die Wirtin himmelsfroh, daß sie nicht persönlich für die Bequemlichkeit des Herrn Todten zu sorgen brauchte. Die Bauern luden den Gehentken ab, trugen ihn vorzüglich in die Wirtstube und legten ihn rüclings auf den langen Tisch.

„Ich geh' und hole Wasser,“ sagte der eine, als dies geschah war; „verdammte Hundehütte das! Muß eine Viertelstunde weit gehen, ehe ich den Brunnen erreiche.“

„Holla, Wirtin kein Heu für die Pferde unten?“ rief der andere in die Küche hinaus, wo die Alte eben daran ging, Feuer anzumachen, und mit den schwachen Blasebälgen ihrer Lunge angestrengt in die Herdfohlen blies.

„Steigt auf den Heuboden und werft Euch selber herunter, so viel Ihr braucht; ich kann jetzt nicht von der Blut fort!“ kreischte die Alte.

So ging also der eine Bauer an den ziemlich entlegenen Brunnen, während der andere auf den Heuboden stieg, um Heu herunterzuwerfen.

(Schluß folgt.)

Kardinals Hohenlohe eine Eventualität war, auf die man in Berlin gerechnet hatte, um dieselbe dann in weitestgehender Weise gegen die ultramontane Partei auszubenten. Dies ergibt sich namentlich aus der Methode, nach der die Offiziosen jetzt die Affaire sich zurechlegen, daß der dem deutschen Reich angethane Affront nicht vom Papste, sondern von der die Kirche beherrschenden Jesuiten-Partei ausgegangen sei, und daß sich daher auch die Revanche des Reiches gegen jene Partei richten würde. In diesem Sinne wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Baden geschrieben: „Die Gründe, welche den Papst zu dieser Weigerung bestimmten, können nicht persönlicher Natur sein. Die Gründe können nicht in formellen Bedenken gefunden werden. Kardinalle haben zu verschiedenen Zeiten die Stellen von Botschaftern und Gesandten eingenommen. Die Zurückweisung des Kardinals muß also tiefer liegen. Man hat es augenscheinlich in Rom eingesehen, daß die Ernennung des Prinzen Hohenlohe zum Botschafter den Beweis liefern würde, daß die Reichsregierung zwischen ultramontan und katholisch zu unterscheiden wisse. Eine solche Unterscheidung wird aber in Rom nicht geduldet. Die Organe des Jesuiten-Ordens verkünden es alle Tage. Nach ihnen ist die katholische Kirche vom Jesuiten-Orden nicht zu trennen. Wer ein Feind des Ordens ist, soll auch als Feind der Kirche gelten. Der Kardinal Hohenlohe, der von einem Jesuiten-Organ, der „Schles-Volkstg.“, als der verlorene Sohn geschilbert wird, weil er kein Anhänger der Jesuiten ist, durfte nicht mit dem ganzen schweren Gewicht eines deutschen Botschafters in Rom einziehen, sondern soll als Büßender an die Pforten des „Gosd“ anklopfen. Er wird sich hüten, dies zu thun. Wir aber in Deutschland wissen nun, woran wir sind. Wir sehen, daß der Jesuitenorden fortfahren wird, einen altersschwachen Mann zum willenlosen Werkzeuge zu benützen, um mit dem ganzen Apparate der katholischen Kirche den Krieg gegen den modernen Staat zu führen. Wir meinen, das deutsche Reich braucht darüber nicht sonderlich zu erschrecken. Ob die Kirche dabei gewinnen wird, ist eine andere Frage.“

Der Bericht und die Rede Audiffret-Pasquier's am 4. d. in der Nationalversammlung über die faßhaftesten Unterschleife, deren Gegenstand der Staatsschatz unter dem Empire gewesen, und die nicht wenig zur Wehrlosigkeit des Landes beitrugen, erregt in Frankreich eine ungewöhnliche Aufregung und wird den Bonapartisten den Gnadenstoß versetzen. Diese geben natürlich vor, als würden sie die systematisch und jahrelang betriebenen Betrügereien gar nicht berühren, und Rouher erhob sich, ein abgenütztes Manöver anwendend, um auch seine Ent-rüstung über diese fast an gemeinsames Verbrechen streifende Corruption auszusprechen; aber gegen Ziffern und Thatfachen vermögen heuchlerische Erklärungen sehr wenig. „Welche Enthüllungen,“ ruft das „Siècle“ aus, „über unsere Arsenale und das Kriegsmaterial im Augenblick, da das Kaiserreich uns in den Krieg gegen Deutschland stürzte! Man hatte ungeheure Summen verausgabt, um Kanonen und Gewehre zu kaufen; Gewehre und Kanonen waren nur auf dem Papier vorhanden. Während General Suzanne über 10.000 Geschütze verfügen zu können glaubt, versichert General Thomas, daß man deren nur 2058 besitze. Es fehlten nicht weniger als achttausend Kanonen! Man glaubte 3,350.000 Gewehre zu haben, und in Wirklichkeit hatte man deren nur 1,400.000 vorrätig. Alles, alles war nur Dekoration, und hinter den Schau-sünden öffnete sich gähnend der mexikanische Abgrund.“ Der „große Regierungsgedanke“ verhängt den öffentlichen Besitz, und der Verschleuderung folgte die Lüge. . . . Die Erziehung des Kaiserreichs war es, welche die Rechtsbegriffe verderbte. Wer hat ihn denn erweckt, diesen wütendenden Heißhunger nach Geld, wer anders, als diese Regierung schmachvoller

Fortsetzung in der Beilage.

litler. „Gehen wir nach Wien!“ rufen die einen, „bleiben wir zu Hause!“ die anderen. Und aus solcher Spreu soll ein geeignetes Slovenien emporkeimen? Aber, dürfen wir vielleicht Slovenen bleiben, so lange wir noch kein Slovenien haben? Nein, man hört wieder nur die alten Namen: Krainer, Steirer u. s. w. In Krain sieht man die Steirer scheel an und sagt ihnen: „Was wollt ihr hier, macht euch fort nach Steiermark!“ Und wir Steirer zahlen mit gleicher Münze: „Ihr seid nicht die unseren, zurück über die Save!“ Und wenn uns die Deutschen das geeinigte Slovenien schon auf der Tafel serviren würden, ich glaube, wir würden es in wenigen Jahren wieder in kleine Stücke zerschlagen. Wo ist da ein Ausweg? Zwei Parteien befehlen sich erbittert; auf dem Banner der einen ist zu lesen: „Nationalität, ohne Rücksicht auf den Glauben!“, auf dem der anderen: „Nationalität, geheiligt durch den Glauben!“ Seit diese beiden Parteien sich entschieden von einander getrennt haben, ist alles nationale Streben ins Stocken geraten oder vielmehr es geht den Krebsgang. Die Liberalen wollen nichts wissen von Mitwirkung zu kirchlichen Zwecken, ehe nicht die Nationalität überhaupt gesichert ist, sie wollen diesen Kampf früher ausgekämpft haben, ehe zur Entscheidung in kirchlichen Dingen geschritten werden soll. Die kirchliche Fraction kann aber auf diese Proposition nicht hören; denn „Nationalität vor allem, dann erst der Glaube“, das ist kein christlicher, sondern ein heidnischer Schlagtraf. „Ferner können wir den Slovenen“ — meint Dechant Kosar — „nicht trennen vom Katholizismus, sie lassen sich nur als eines denken. Dann wissen die Kirchlichen wol, daß es den Liberalen nicht Ernst ist mit ihren Friedensversicherungen. Haben denn die slovenischen Ultramontanen nicht stets sich getreu an das nationale Programm gehalten, und doch hat man von jung-slovenischer Seite nichts unterlassen, ihren Einfluß auf das Volk, auf das öffentliche Leben zu untergraben.“ „Unter das national-liberale Banner darf kein gläubiger Slovene“, schließt der slovenische Jeremias seine Philippika, „es führt zur „Internationalität!“ Da gibt es keine Verständigung, nur Unterwerfung unter das ultramontane Banner kann die greuliche Zwietracht Sloveniens heilen!

Witterung.

Laibach, 11. Mai.
Nachts heiter, kühl. Morgen. Nachmittag zunehmende Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.5°, nachmittags 2 Uhr + 17.8° C. (1872 + 16.9°; 1871 + 17.0°.)
Barometer 729.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13.7°, um 0.7° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.00 Millimeter.

Verstorbene.

Den 9. Mai. Frau Anna Broschek, f. l. Zahnteilnehmerin, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 306 an der Phämie.
Den 10. Mai. Martin Podboj, Tischler, alt 57 Jahre, im Zivildospital infolge zufälliger Verletzung.

Wiener Börse vom 10. Mai.

Staatssonds	Geld	Ware	Def. Hypoth. Bank	Geld	Ware
Öber. Rente, 50. Jähr.	64.60	64.70	Prioritäts-Oblig.	95.50	96.-
do. do. 40. Jähr.	71.75	72.-	do. do. 40. Jähr.	113.-	113.50
do. do. 30. Jähr.	93.75	94.-	do. do. 30. Jähr.	102.75	103.25
do. do. 20. Jähr.	102.50	103.-	do. do. 20. Jähr.	92.25	92.75
do. do. 10. Jähr.	124.-	124.50	do. do. 10. Jähr.	131.-	131.50
do. do. 5. Jähr.	145.75	146.-	do. do. 5. Jähr.	128.-	129.-
Grundentl.-Obl.			do. do. 4. Jähr.	95.80	96.-
Steiermark 40 Jähr.	90.50	91.-	do. do. 3. Jähr.	101.50	101.75
Krain 40 Jähr.			do. do. 2. Jähr.	185.-	186.-
u. Küstenland 5	85.75	86.-	do. do. 1. Jähr.	99.-	99.50
Ungarn, 40 Jähr.	83.20	84.-	do. do. 100 fl. 40 Jähr.	120.50	121.50
Rroat. u. Slav. 5	84.-	85.-	do. do. 50 fl. 40 Jähr.	58.-	59.-
Slovenb. 5	78.50	79.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	31.50	32.-
Aktionen.			do. do. 40 fl. 40 Jähr.	40.-	41.-
Nationalbank	836.-	838.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	28.50	29.-
Union-Bank	307.-	307.25	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	36.-	36.-
Kreditanstalt	328.50	329.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	29.-	30.-
R. d. Escompte-Ges.	995	1005	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	24.-	25.-
Engl. Escompte-Ges.	311.75	312.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	22.50	23.-
Def. Bodencred. 40	272.-	274.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	16.-	17.-
Def. Hypoth. Bank	98.-	102.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.	14.50	15.50
Def. Escompte-Ges.	263.-	263.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Franko-Kursiva	138.50	139.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Russ. 1860er	2335	2335	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Sächs. 1860er	198.90	197.10	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Sächs. 1860er	250.-	251.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Prag. 1860er	254.-	254.50	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Prag. 1860er	184.-	184.50	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Prag. 1860er	360.-	360.50	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Russ. 1860er	210.50	211.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Russ. 1860er	189.-	190.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Russ. 1860er	181.-	182.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Pfandbriefe.			do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Station, 5. Jähr.	92.85	93.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Engl. 5. Jähr.	90.-	90.50	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
Engl. 5. Jähr.	103.25	104.25	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		
do. 10. Jähr.	89.50	90.-	do. do. 40 fl. 40 Jähr.		

Telegrafischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der f. l. öffentlichen Börse in Wien am 11. Mai.
Schlüsse der Mittagsbörse.
Sperz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.75. — Sperz. National-Anlehen 71.80. — 1860er Staats-Anlehen 102.50. — Bankaktien 835. — Kredit 331.25. — Anglobank 315.50. — Frankobank 309. — Lombarden 198. — Wechselbank 317.50. — Baubank 124.50. — London 113.35. — Silber 111. — A. f. Münz-Du-laten 5.38. — 20-Fr.-Stücke 9.04.

Angelommene Fremde.

Am 10. Mai.
Elefant. Levin, Rsm., Berlin. — Kraft, Crefeld. — v. Dorotko, Löffler. — Potiorek, f. l. Beamte, Jdrin. — Ritter v. Löfl, Obergericht, Zobelberg. — Girsch, Ingenieur, Zobelberg. — Medwed, Besizer, St. Georgen. — Ivancic, Besizer, Sagor. — Pogacer, Förster, Zobelberg. — Raunicher, Rsm., Moräutsch. — Kreipner, f. l. Hauptmann, Rudolfswert. — Seeligmann, Rsm., Paris. — Frau Janovic, Trieste.
Stadt Wien. v. Belarini, f. l. Oberstlieutenant, Görz. — Kommer, Pest. — Remenzl, Rsm., Wien. — v. Lallot, Ingenieur, Karlsbad. — Jallitsch, Gottscheer. — Tuschel, Wien. — Perz, Privat, Wien. — Frau Dorisch, Ingenieursgattin, Adelsberg.

Gedentafel

über die am 14. Mai 1872 stattfindenden Vizitationen.
3. Feilb., Paulsische Real., Drezje, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Kater'sche Real., Forst, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Subic'sche Real., Bajabas, BG. Laß. — 2. Feilb., Erzen'sche Real., Gorenjavas, BG. Laß. — 3. Feilb., Trotin'sche Real., Godoviz, BG. Jdrin. — 2. Feilb., Luff'sche Real., Schwarzenberg, BG. Jdrin. — 2. Feilb., Slanc'sche Real., Grosenbrunn, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Ferjančič'sche Real., Zagoliz, Wippach. — 2. Feilb., Dolenc'sche Real., Wippach, BG. Wippach.

Widerruf.

Ich widerrufe hiemit die in der Nr. 105 abgedruckte „Warnung“ als auf einem Irrtume beruhend, indem mit mein Schwiegersohn **Franz Vidic** und dessen Frau, meine Tochter, keinen Anlaß geben, an ihrer ertentlichen Vermögensgebarung zu zweifeln.
Laibach, am 10. Mai 1872.
(288-1) **Anna Ravnihrib.**

Größte Auswahl passender Firmungs-Paten-Geschenke

empfehlte
Niklas Rudholzer,
Uhrmacher und Optiker,
(289-1) **St. mallec neben dem Theater, Nr. 25.**

Matthäus Treun
„zum silbernen Stern“ in Laibach

empfehlte sein bestens assortirtes Lager von:
Tuch-, Leinen- und Baumwoll-Manufakturwaren,

insbesonders für die Saison:
Herren-Rock- und Hosenstoffe, Damen-Kleiderstoffe

von Mohair, Lustre, Barege, Rips und Cachemir; ferner unter Garantie für
Mein Leinen:

Rumburger Weben, Holländer, Leder- und Hausleinen, Tisch- und Handtücher, Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke, Kaffeetücher, weiße und farbige Leinen-Taschentücher, Bett- und Möbel-Grabel, Madapolan, Chiffon, Vorhang-Mouffeline, Näh- und Strickzwirne

Großes Lager von **chinesischem Nähzwirn** (als au Chinois) weiß, schwarz und in allen Farben zu billigen Niederlagspreisen.
(263-3)
Dasselbst wird ein **Praktikant** aufgenommen.

Zahnarzt A. PAICHEL
aus Graz
wird nur noch bis 18. d. M. aus der Zahnheilkunde und Zahntechnik ordiniren.
Wohnt im **Zetinovich'schen Hause,**
Sternallee Nr. 37, im 1. Stod. (262-6)

Die
Hauptniederlage der graz-eggenberger Schlosserwaren-fabrik
befindet sich bei
J. V. Floigl & Comp.
Graz, Sporgasse Nr. 1.

Es werden daselbst die Erzeugnisse dieser Fabrik, welche in allen Arten von Bandgeschlüssen bestehen, zu Original-Fabrikpreisen verkauft. Wir machen noch aufmerksam, daß wir außer Schlosserwaren stets ein gut sortirtes Lager aller Arten Werkzeuge halten, dann Zink- und Messingblech, Kautschukwaren für technische Zwecke, Messingpumpen, alle Arten Schloffer mit komplizirter Einrichtung, Kreis- und Mählsägen, Wagenlaternen etc. (233-3)
Preiscurante werden auf verlangen zugesendet.

Lokal-Veränderung
der
Kleidermacher-Assoziation!

Endesgefertigter erlaubt sich, dem p. t. Publikum sowie seinen geehrten Kunden hiemit bekannt zu machen, daß sich vom **10. Mai** angefangen das Geschäftskolale der Kleidermacher-Assoziation im
Dr. Pongras'schen Hause
am Burgplatz
befindet, wohin alle geneigten Aufträge erbeten werden. (281-2)
Mit der Versicherung der festen solidesten und billigsten Bedienung zeichnet sich
hochachtungsvoll
der Vorstand der Kleidermacher-Assoziation:
Franz Sark.

Die **Wechselstube** der
Wiener Kommissionsbank
Kohlmarkt 4, emittirt
Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenertrag von **30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

Gruppe A.
(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 **5perz. 1860er fl. 100 Staatslos.** Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400
- 1 **3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Frts. effektiv Gold.
- 1 **herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 **Innsbrucker (Tiroler) Los.** Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B.
(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 **3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.
- 1 **herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 **Sachsen-Meinungen-Los.** Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.

Answärtige Aufträge werden **prompt und effektiv**. — Ziehungslisten werden **nach jeder Ziehung franco** — gratis versendet. (192-16)

Zum Betriebe einer (290)
Buchdruckerei
 geeignete, lichte und trockene
Lokalitäten
 werden sogleich zu pachten gesucht. Auch wird ein Haus mit derartigen Lokalitäten gekauft. Anträge übernimmt aus Gefälligkeit Herr **Peter Grasselli**, Hauptplatz 263, 2. Stocf.

Die Kanzlei
 des Hof- und Gerichts-Advokaten
Dr. Karl Ahačič
 befindet sich von heute an auf dem
alten Markt Haus-Nr. 21
 im zweiten Stocf (276-2)
 im ehemals Wasserischen Hause.

Rat und Hilfe für diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengetes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowol hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben besürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betreibenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe glückliche Erfahrung habe ich auch bei Anderen gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker **Weiß**, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 1 fl. 50 fr. und ist gern erbdätig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärtig zu versenden. Ich rate daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas wenig, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wolthätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe. (287-1)

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zur Mode gewommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.
 Um den geehrten Reflectanten bei direktem Bezuge von mir die bisher durch Rückfragen, Retournirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich den Bestellungsbriefen deutlich ausgeschriebene Adressen unterzusehen und die eventuellen Beträge beizufügen, da namentlich in bezug auf letztere Postnachnahme nach den österreichischen Staaten nicht zulässig ist.
Dr. Romershausen.
Dr. F. G. Geiss.
 Depot der echten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Laibach bei Herrn **Ed. Mahr.**

Instructive Ausgabe klassischer Klavierwerke.
 Unter Mitwirkung von **Hans v. Bülow, Faist, Lachner, Franz v. Liszt** bearbeitet und herausgegeben von **Sigm. Lebert.**
 Für den Unterricht eingeführt am Conservatorium in Wien, an der neuen Akademie der Tonkunst in Berlin, und am Stuttgarter Conservatorium.
 Verlag der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.
 Bis jetzt sind erschienen:
Haydn's ausgewählte Sonaten und Solostücke. Bearbeitet von Faist, Lachner und Lebert. 2 Bde. Preis à fl. 1.80
Mozart's ausgewählte Sonaten und andere Stücke. Bearbeitet von Faist, Lachner und Lebert. 3 Bde. (der 3. Band zu 4 Händen.) Preis à fl. 3.60.
Beethoven's Sonaten und andere Werke. 5 Bde. Bd. 1-3 bearbeitet von Faist und Lebert. Bd. 4 und 5 op. 53-129 bearbeitet von Hans v. Bülow. Preis: I. Bd. fl. 4.20, II. Bd. fl. 4.20, III. Bd. fl. 3, IV. Bd. fl. 4.20, V. Bd. fl. 5.40.
Weber C. M. v., Sonaten und Solostücke. Bearbeitet von Frz. Liszt. 2 Bde. Preis à fl. 1.80.
Schubert Franz, ausgewählte Sonaten und Solostücke. Bearbeitet von Frz. Liszt. 2 Bde. Preis fl. 3.60.
 Die Werke jedes Meisters sind auch in Einzelheften zu haben.
 Die Ausstattung ist in jeder Beziehung eine des Inhaltes vollkommen würdige; der Notensich groß, schön, deutlich und äußerst korrekt, — so daß auch hierin jeder Vergleich zu gunsten dieser Ausgabe ausfallen wird.
 Prospekte und thematische Verzeichnisse gratis!
 Borrätzig in (284)
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
 Buchhandlung in Laibach.

Wäsche-Fabrik, Weißwaren-Lager!
 Bei **Vinc. Woschnagg** in Laibach.
Damen- & Herren-Wäsche!
 aus besten Stoffen; schöner Schnitt, gut und dauerhaft genäht; dann **Kragen, Manschetten, Hemdeneinsätze, Cravats, Schleifen, Fichus, Mieder** etc., ferner neu eingerichtetes **Lager von Leinwandern, echt englischen Chiffons und Shirts, Brillants, große Auswahl farbiger Hemdenstoffe, neueste (Spezialitäten) Bessins, Oxfords etc.** (243-5)
 Wäsche wird auch nach getroffener Wahl der Stoffe, laut speziellem Körpermaß, sorgfältig und schnellstens (z. B. 1 Duzend Herrenhemden binnen 24 bis 48 Stunden) angefertigt und für gute Stoffe, sowie solide Arbeit garantirt.
 Dasselbe, wie immer, das größte Lager **bester Nähmaschinen.**
 Preise billigst. En gros & en détail.
 Bei **Vinc. Woschnagg** in Laibach.
 Repräsentanz und Hauptniederlage der **Howe Mash. Co. New-York.**

ROTHSCHILD & COMP.
Opernring 21, WIEN.
 20tel Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung auf
 K. k. österr. Staats-Lose 1839er . . . fl. 10
 K. k. österr. Staats-Lose 1860er . . . fl. 8
 K. k. österr. Staats-Lose 1864er . . . fl. 8
 Ungarische Prämien-Lose 1870er . . . fl. 7
 Türkische Eisenbahn-Lose 1870er (50 Ziehungen gültig) . . . fl. 4
 Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existirenden Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- & Industrie-Aetien. Einlösung von Coupons, Aufträge für die k. k. Börse werden gegen bar oder eine Angabe von 10 Perz. ausgeführt. Alle Gattungen Lose werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft. (283-1)

„EUROPA“

Aktien-Gesellschaft für Versicherungen in Wien.

Wir beehren uns hiemit, öffentlich bekannt zu machen, daß wir die

General-Representanz

für **Krain, Küstenland, Görz, Gradisca, Istrien und Dalmatien**

dem Herrn

AUGUST VRITNIK

mit dem Sige in **Laibach** übertragen haben.

Wien, 8. Mai 1872.

Die Direktion.

P. D.

Höflichst bezugnehmend auf obige Kundmachung, empfehle ich mich zum Abschlusse von Versicherungen:

- a) gegen Feuers- und Explosionsgefahr und Gefahr des Blitzes;
- b) gegen Bruch von Spiegelscheiben;
- c) gegen Beschädigung der Bodenerzeugnisse durch Hagelschlag;
- d) gegen Transportgefahr der Güter und Effekten zu Wasser und zu Lande;
- e) auf das Leben der Menschen in allen Combinationen.

(292—1)

Achtungsvoll

August Vritnik.

Bureau: Elefantengasse Nr. 15, Laibach.



„Gresham“



Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsern bisherigen Inspektor Herrn

August Vritnik

zu unserm

Oberinspektor und Organisator für sämtliche Provinzen Südösterreichs ernannt und denselben bevollmächtigt haben, Versicherungs-Anträge in allen Combinationen entgegenzunehmen, Angaben für Rechnung der Gesellschaft einzukassiren und darüber zu quittiren, ärztliche Consulanten, Unter- und Hilfsagenten der Gesellschaft in Vorschlag zu bringen und nach erfolgter Genehmigung zu installiren.

Wien, 8. Mai 1872.

Die Direktion
des österreichischen „Gresham.“

(291—1)